

Capitain Petzel

UWE HENNEKEN

Rotation und Abrieb

Capitain Petzel, Berlin 11. September - 20. Oktober, 2012

Eröffnung: Freitag, den 14. September, 18 - 20.30 Uhr

Durch Filterung von Kulturanthropologie, Christentum, Mythologie, Primitivismus und Kunstgeschichte hat der Berliner Künstler Uwe Henneken seit Beginn seines Schaffens Widersprüchlichkeiten ausgeschöpft, um zu neuen Erkenntnissen in der Malerei zu gelangen. Als ein Kundiger verdrängten, tabuisierten Wissens lässt sich Henneken für die Ausstellung *Rotation und Abrieb* von Sir James George Frazers Buch *Der Goldene Zweig, eine Studie über Magie und Religion*, inspirieren.

Bei diesem Klassiker des 19. Jahrhunderts handelt es sich um eine vergleichende Studie über Mythos, Religion, Aberglaube und rituelle Opfer von den „Primitiven“ bis hin zur christlichen Theologie. Inmitten der vielen Mythen und Überlieferungen war sowohl hohen als auch niedrigen Kulturen eine Abhängigkeit vom Zyklus der Jahreszeiten gemeinsam, das Getreide bildete die hauptsächliche Nahrungsgrundlage für das Leben. Man glaubte, dass dem Getreide eine göttliche Seele innewohne, die sich in der letzten Garbe symbolisierte, welche als der „Kornkönig“ oder die „Kornmutter“ angesehen wurde. Deren Abschneiden wurde durch ein rituelles Opfer vollzogen. Die ganze Zeremonie gipfelte in der Vermischung der auf diese Weise besonders ausgewählten „alten“ Körner mit der neuen Saat des kommenden Jahres, um Wachstum und Gedeihen der nächsten Ernte zu ermöglichen.

Hierin erkennt Henneken eine Parallele zur zeitgenössischen Malerei, wo „Sampling“ und „Remixing“ von Bildquellen kontextuell unerlässlich sind. In seiner Atelierpraxis werden (mehr oder weniger) kanonisierte Bezugs-Bilder rituell geopfert und dann „kannibalisiert“; in den daraus entstehenden Bildern werden deren einzelne Teile wieder zusammengefügt und erleben als Hennekens eigene Werke ihre Auferstehung. Der uralte Ritus des Malens erhebt, ebenso wie der Zyklus von Geburt, Tod und Wiedergeburt, Anspruch auf kunstgeschichtliche Fortdauer, während er in die Gegenwart hinein weitergetrieben wird.

Für diese Serie aus dem Jahr 2012 eignet sich der Künstler Schlüsselemente des Symbolismus an, wie sie in unterschiedlichen Medienformaten reproduziert wurden. Er extrahiert dabei Allegorien von Individualisten wie Odilon Redon, Maurice Denis, Paul Sérusier sowie Puvis de Chavannes — Künstler, die zu ihrer Zeit schwer zu kategorisierende Ikonoklasten waren. Thematisch modifiziert und mit fauvistischen Farbschemen überarbeitet, sind sie in ihrer Synthese aus Thematik und Stil unverwechselbar. Die Lücken aus weißem Raum innerhalb der Struktur der Gemälde erschüttern den Wahrnehmungszusammenhang, der Ihnen zu Grunde liegenden Quellen. Die Hybris von Medienbildern, die in der Kultur im Allgemeinen ad infinitum reproduziert werden, tritt angesichts einer höheren Berufung in den Hintergrund. Der Künstler konstruiert auf prägnante Weise eine Ander-Realität, indem er Bild-Anomalien, die in den „Schwachstellen“ (verblasste Farben, Kratzer u.a.) der Reproduktion aufgefunden werden, in kompromisslos symbolistische zeitgenössische Gemälde einfließen lässt.

In seiner Identität als konzeptioneller Maler durchbricht Uwe Henneken mit der Antipathie eines Romantikers, gegen den Klassizismus, die verschiedenen Genres auf dem Opferaltar der heutigen Archivbilddatenbank. Metaphorisch gesprochen trennt der Maler durch das Bildopfer „die Spreu vom Weizen“. Entgegen der gängigen malerischen Praxis werden präzise anmutende Studien und Ausschnitte gleichzeitig oder gar nach den eigentlichen, oft skizzenhaft wirkenden Hauptwerken, die sich aufzulösen und zu verschwinden scheinen, geschaffen.

Die Serie *Abschied von Nemi*, bestehend aus mehreren kleineren Werken und zwei großformatigen Triptychen im Hauptraum der Galerie, verdeutlicht Hennekens Konzept von *Rotation und Abrieb*. Sie alle sind Abänderungen und Wiederholungen; jede dieser wiederverwerteten Versionen veranschaulicht den Vorläufer des Kornkönig-Brauches: ein stehender Akt mit einer Doppelsense und davor eine auf dem Boden liegende Person. Sie symbolisieren den Ritus vom neuen König in spe, der den alten König tötet, damit dessen Seele überlebt, indem sie in den neuen noch kräftigen Körper schlüpft und sich auf diese Weise reinkarniert. Der Zyklus wird so zu einem vollen Kreis. Entsprechend seiner eigenen zyklischen Denkweise geht Henneken dabei in klare Distanz zu Frazers fortschrittsgläubiger Schlußfolgerung, es gäbe eine finale evolutionistische Entwicklung von Magie über Religion zur Wissenschaft.

Text: Max Henry

Press Contact | Capitain Petzel

Svenja Schuhbauer | Phone: +49 30 240 88130 | Email: schuhbauer@capitainpetzel.de

Opening hours: Tuesday - Saturday 11 am to 6 pm